

Erfolgt täglich
sonnt. und Feiertage
nur Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pfg.
vierteljährlich 2 Mk.
halbjährlich 3 Mk.
jährlich 6 Mk. exkl. Postgebühren.
Für die Post bezogen
1,60 Mk. exkl. Postgebühren.

„Die Neue Zeit“
(Wochenblatt),
durch die Post nicht bezugbar,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Volkswirtschaft.

Volkswirtschaft

Infektionsgebühr
betragt für die 6 gewöhnliche
Parteien oder deren Mann
30 Pfennig,
für auswärtige Posten
35 Pfennig.
Im reduzierten Kette
kann die Seite 70 Pfennig.

Interesse
für die früher Nummer
müssen Späteren bis
vorige Zahl zu ihrem der
Expeditoren entgegen
sein.

Einlagen in die
Polstreichungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Volkvertreter hinaus!

Vier sozialdem. Landtagsmandate werden kassiert!

Das preussische Dreiklassenparlament beabsichtigt, vier von den sieben sozialdemokratischen Landtagsmandaten unter wichtigen Vorwänden für ungültig zu erklären!

Da es gegen Überfall aus dem Hinterhalt nur dann Schutz gibt, wenn sie auf offener Straße passieren, nicht aber wenn sie von gemäßigten Majoritäten im Hause der Gesetzgebung verbietet werden, muß man sich darauf gefaßt machen, daß der alljährliche Begeisterung begrüßte Erfolg der preussischen Wahlen zu mehr als der Hälfte wieder benachteiligt wird. Die Genossen Vörgmann (Berlin V), Heimann (Berlin VI), Girsch (Berlin VII) und Hoffmann (Berlin XII) sollen als Unwürdige von der Schwelle des hohen Hauses gejagt werden, weil sie nicht ebenso ungewisshafte, in reinen und gekündeten Wahlen gewählten Volksvertreter sind wie die konservativen und freisinnigen Herrschaften. Ihr Sieg gilt nicht; unter neuen, wesentlich erschwerteren Bedingungen sollen sie den Kampf nochmals aufnehmen müssen; und wenn die drei zurückbleibenden sozialdemokratischen Abgeordneten, die Genossen Liebnicht, Feinert und Strödel (von denen der erste im April d. J. die Stellung verlassen wird) dem Schicksal der Kassation entgegen, so ist es nur deshalb, weil ihre Wiederwahl mit keinem Mittel verhindert werden könnte.

Die Wahlprüfungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses, in der kein einziger Sozialdemokrat ist, handelt bei diesem Streiche natürlich „streng gefällig“. Sie hat beschlossene Vorentscheid zu erheben, ob im V. VI, VII und XI. Berliner Landtagswahlkreis von Berliner Magistrat die Wählerlisten verfehlt aufgestellt worden sind, daß für die Wähler mit einem Einkommen bis zu 3000 Mk. die für das Jahr 1908 zu entrichtenden Steuern zugrunde gelegt wurden, für die zur Selbstschätzung verpflichteten Wähler, also die Wähler mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. die Steuern für das Jahr 1907. Sollte diese Tatsache ermittelt werden, so sollen die vier Mandate nach einmütiger Ansicht der Wahlprüfungskommission ungültig sein!

Dazu ist folgendes festzustellen: Die Aufstellung der Wählerlisten ist nicht nur in Berlin V, VI, VII und XII sondern auch in den andern acht Berliner Kreisen in der angegebenen Art und Weise vorgenommen worden. Warum sollen von diesen zwölf Wahlen nur vier kassiert werden? Weil in zwei Kreisen keine Aussicht besteht, die sozialdemokratischen Abgeordneten hinauszuwählen und weil sich die sechs andern im Verhältnis von freisinnigen befinden. Die freisinnigen Plakaten anfangs, alle Berliner Wähler für ungültig erklären zu lassen, dagegen machten die Herren Cassel und Rosenow geltend, daß dann auch die sechs freisinnigen Abgeordneten, nämlich sie selbst, nicht Gerig, Kopitz, Müller-Sagan und dem alten Träger hinausgeführt werden.

Der Herr Abgeordnete, der Referent der Wahlprüfungskommission, hat, wie der „Vorwärts“ feststellt, einem Magistratsmitglied erklärt, er werde gegen die vier Wählerlisten protestieren, sobald die „Sicherungsfrist“ abgelaufen ist, in der die Sozialdemokraten mit den freisinnigen Mandatanten das gleiche tun könnten. Der Abgeordnete Fißhock, der fest gegen die Wahlen protestiert, weil die Aufstellung der Wählerlisten dem Befehl nicht entsprechen soll, ist identisch mit dem Berliner Stadtrat Fißhock, der diese angeblich ungesetzlichen Wählerlisten mit aufgestellt hat. Hierfür soll man sich auch des Einverhältnisses der Regierung verschärfen haben.

Man sieht, Herr Fißhock, der am Sonnabend an Müller-Sagans Stelle zum ersten Vorlesenden des Zentralausschusses der freisinnigen Volkspartei gewählt wurde — Wiener wurde zweiter — ist politisch nicht ungebogt. Er sorgt an seinem Teile dafür, daß der Preussisch das verächtliche politische Gebilde wird, das es das politische Leben geizt hat.

Als politischer Handreich ist die Kat der Wahlprüfungskommission unübertrieben. Dazu kommt, daß der Protest gegen die Wahlen in Berlin V, VI, VII und XII von freisinniger Seite ausgeht, und dieser Umstand kennzeichnet ihn als politisches Attentat. Wenn die Konservativen, die das Dreiklassenwahlrecht vertreten und sich zu ihm bekennen, dafür sorgen, daß die Bestimmungen dieses Wahlrechts peinlichst genau gehandhabt werden, und ein Sieg der wirklichen Volkswahl mit allen Mitteln gehindert wird, so handeln sie jenseitig brutal, aber doch offen und konsequent. Wenn aber die freisinnigen, die bekämpfen, Anhänger des gleichen Wahlrechts zu sein, zur reaktionären Landtagsmehrheit laufen, um sich darüber zu beklagen, daß durch ein mangelhaftes Funktionieren des Dreiklassenapparats der wirtschaftliche Erfolg der Wähler zum Schaden gelangt sei, so ist das ein Akt von abstoßender Schamlosigkeit, der nur von der freisinnigen Landtagsfraktion verübt werden kann. Die freisinnige Reichstags-Fraktionsgemeinschaft kann mit ihr nicht im entferntesten den Vergleich aufnehmen.

Den Fißhock und Radnische kommt es nicht bloß darauf an, mit konservativer Hilfe den Sozialdemokraten ein paar Mandate zu entreißen, ihr politischer Ehrgeiz geht viel höher. Ihr Zweck ist, den Preussisch darauf zu verurteilen, daß die Sozialdemokratie nie und nirgend auch nur im entferntesten denken kann, mit dieser Partei irgend welche Gemeinschaft zu

halten. Sie wollen die Sozialdemokratie reizen und durch fraßes Unrecht provozieren, um jedes offene Wort, das ihr Treiben beim rechten Namen nennt, als „sozialdemokratischen Sauberdenton“ zu denunzieren, jeden Ausbruch christlichen Mannesgotts als terroristische Drohung hinzustellen, und aus all dem den Beweis zu ziehen, daß das liberale Bürgertum nirgend Schutz und Ansehn finden könne als bei den preussischen Junkern. Diese sind natürlich mit der ihnen angewiesenen Rolle reichlich zufrieden; sie scheuen den freisinnigen großmütig ein paar Mandate und sichern sich dadurch den Dank des Vaterlandes. Umsonst tun sie freilich nichts, den Diensten die den freisinnigen jetzt leisten, werden sie sich begaßen lassen durch neue freisinnige Zugewandnisse an die Reaktion. Die Konservativen verheissen Mandate, die ihnen nicht gehören, und die Landtagsfreisinnigen achten dafür mit Grundfögen, die sie nicht haben. Das ist das richtige Bildgefaß.

Es erhebt sich die Frage, wie die Arbeiterschaft Preußens und Deutschlands diesen neuen Streich aufnehmen wird, wie sich vor allem die Groß-Berliner Arbeiterschaft zu ihm stellen wird, die ja die nächste dazu ist. Wird die Bevölkerung Groß-Berlins es ruhig hinnehmen, daß ihr von ihren sechs wirklichen Vertretern vier durch den schändlichen Streich einer kompaten Majorität entzogen werden, einer Majorität, deren Volksvertreter-Gewissen auf fracktem Wahlrecht beruht? Die Sozialdemokratie ist die stärkste Partei Preußens, Berlin ist eine sozialdemokratische Stadt. Das brutale Klassenrecht speist die stärkste Partei Preußens mit lumpigen 1 i e b e n a n d a t e n ab, wovon ihr noch die größere Hälfte entzogen werden sollen.

Der Schlag, zu dem der Feind die Hand erhoben hat, muß die Geister der

Wahlrechtsbewegung

in ganzen preussischen Lande aufwecken. Das preussische Volk wird sich nicht gefallen lassen, daß es unehrliche Unrecht, unter dem es 60 Jahre feucht verfaßert wird. Die Wahlrechtsbewegung muß so gewaltig und unwiderstehlich werden, daß das brutale Klassenwahlrecht hinweggefegt wird.

Politische Uebersicht.

Halle, den 18. Januar 1909.

Aus dem Reichstage.

Der zweite Tag der ersten Lesung des Arbeitsamtergesetzes im Reichstage begann am Sonnabend mit einer Rede des Reichsparteivorsitzers Höffel, bei dem eine gewisse angelegene Sanftmut des Charakters das Scharfmachertum seiner Fraktion in ein harmloses Speiebrümmen über Arbeiterebehrlichkeit verbandelt. Als Reichsparteivorsitzender mußte Herr Höffel die vom wirtlichen Klassenantagonismus diktierten Angriffe des Zentralverbandes auf jede noch so beschränkte den Arbeiteregehörte Berufsvertretung vorbringen; als menschenfreundlicher Vorkämpfer des dem futurere vorgeführten Eltsch-Vertrages fügte er seinerzeitige gute Wünsche für die Werksamkeit der Arbeitsamter hinzu, bei denen Partei, Verschämung der Aufgaben und bureaukratische Verwässerung gemeinsam für die Verschönerung sozialpolitischer Fingert sorgen. Der ärztlich soziale Arbeiterevertreter Wehrens, derselbe, der es fertig gebracht, für das Inkarnat des Sprachenparagrafen zu stimmen, war hochentzückt vom paritätischen Charakter der vorgeschlagenen Kammer, wenn er auch in bezug auf die Ausschließung der Gewerkschaftsbeamten von der Wählbarkeit wohl aber über sich der Kritik unserer Fraktion anschließen mußte. Als einziger hingerichteter Redner verteidigte der Pole Alerossi das Prinzip der reinen Arbeiterkammer und fand scharfe Worte gegen Privat- und Staatskapitalismus, während der freisinnige Rothsch, sonst ein großer Sozialpolitiker vor dem Herrn, augenblicklich die gewiß wichtige Frage der Technikervertretung dem doch etwas überhöhten, Der Zentrumsmann Giesbers hielt es für seine wichtigste Aufgabe, sich an der Sozialdemokratie zu reiben, mußte sich aber trotzdem dazu bequemen, einen großen Teil der kritischen Ausführungen des Genossen Legien zu unterschreiben.

Legter Redner des Tages war der Genosse Seevering. Er fertigte den Versuch Giesbers, Antrieben zwischen Partei und Gewerkschaften zu sein, gebührend ab und legte alsdann knapp und treffend dar, durch welche Verbesserungen auch bei Weibehaltung des paritätischen Charakters eine gewiß nicht muffergültige, immerhin aber doch nützliche Institution geschaffen werden könnte. So ist es dringend nötig, die Arbeiter des Verkehrsgebietes und der militärisch-wirtschaftlichen Betriebe einzubeziehen (es sei anerkannt, daß auch Herr Wehrens, wenn auch zum Teil zur Wählbarkeit der Arbeiterkammer ebenso zu erklären, wie er den landwirtschaftlichen Beamten und den Berufsangehörten des Handwerks und des Handels zu den betreffenden Kammeren frei steht, die Aufgaben der Arbeiterkammer zu erweitern und das verunglückte bureaukratische Weibewerk zu beseitigen. Dringend notwendig ist auch, wie Seevering im Einklang mit dem in diesem Punkte sehr anerkennenswerten Ausführungen Rothschs hervorhob, daß allzu hoch bemessene Alter für Wahlrecht und Wählbarkeit herabzusetzen. Unsere Fraktion wird im Sinne dieser Verbesserungen in der Kommission wirken, an die der Gesetzentwurf nunmehr verwiesen wurde.

Am Schluß der Sitzung machte der Präsident noch Mitteilung vom Ableben des Zentrumsgesandten Rügenberg, dessen Anwesen in üblicher Weise geehrt wurde.
Am Montag steht der Justiztag auf der Tagesordnung.

Unlütiger Verlauf der Wahlrechtsdemonstrationen in Dresden.

Die gefrigen Wahlrechtsdemonstrationen in Dresden, die in vier Lokalen der Altstadt stattfanden, gestalteten sich nach Beendigung zu riesigen Straßendemonstrationen. In den Versammlungen sprachen die Genossen Gradnauer, Riem, Fleißner und Düvel unter starker Erregung der Massen. Viele Tausende hatten keinen Einlass gefunden und füllten die angrenzenden Straßen. Nach Beendigung der Versammlungen, etwa um 12 Uhr, strömten die Demonstranten, nach vorläufiger Schätzung etwa 10-12000, nach dem Zentrum der Stadt, Gode-luise auf das allgemeine Wahlrecht auszubringen; der Altmarkt war von Demonstranten überfüllt, der Straßenbahnüberföhrte flohte, da die meisten Linien über den Altmarkt führten.
Die Polizei beschränkte sich anfänglich darauf, die Zugänge zum Schloßviertel und zum Gewerbehause, in welchem Dornburg in Anwesenheit des Königs referierte, zu verstopfen; es waren Schaulustige zu Fuß und zu Pferde in großer Anzahl dort aufgestellt, doch gegen die Massen ruhig vorüber.
Am weiteren Verlauf der Demonstration kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Schaulustigen und Demonstranten. In der Schloßstraße und in der Brüdergasse zogen die Schaulustigen blut und

sein bis zwölf Arbeiter wurden verwundet. Die Schaulustigen hieben auf die Menge ein, selbst Sanitätsmannschaften wurden verwundet. Einem Sanitäter wurde die Hand durchgeschlagen. — Ferner sind eine Anzahl Verhaftungen vorgekommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Genosse Stadtrat Röhner, der die Massen vom Omnibus aus beruhigen wollte.

Das Zeichen zum Losgehen gab ein junger Polizeileutnant, der sich überhaupt sehr erregt zeigte. Erst als mehrere Genossen versprachen, die Demonstranten zum Auseinandergehen zu veranlassen, gab er Befehl zum Rückzuge. Die Demonstranten zerstreuten sich denn auch nach und nach.

Als der König aus der Dornburg-Versammlung kam, wurde er und der Staatssekretär sowie die anderen dort Anwesenden, meist Angehörige der oberen Beamtenschaft, mit starkem Weifen, untermischt mit Schreien auf das allgemeine Wahlrecht, empfangen. Verhaftungen usw. sind jedoch hierbei nicht vorgekommen.

Verhinderung der Wahlrechtsanträge.

Die Beratung der Wahlrechtsanträge im preussischen Dreiklassenparlament wird weiter verfrüht. Während man bisher der Ansicht war, daß die Debatten am Donnerstag dieser Woche, unmittelbar nach der ersten Lesung des Etats beginnen sollten, ist jetzt jede Aussicht, daß die Angelegenheit so bald erledigt werde, geschwunden. Nach den vorläufigen Dispositionen soll nämlich die Budget-Kommission am Donnerstag, Freitag und Samstag über die Steueranträge in zweiter Lesung beraten. Am Montag, den 25. Januar, soll dann die Beratung der Verordnungsliste im Plenum beginnen, und wenn die erledigt ist, ist die zweite Lesung des Etats in Aussicht genommen. Hiernach ist es absolut unmöglich, auch nur mit einiger Sicherheit vorauszusagen, wann die Wahlrechtsreform auf die Tagesordnung gesetzt werden wird.

Bunte Orden für die freisinnigen Wähler.

Keine kapitalistische Partei verläuft ihre Grundsätze gegen so leichte Münze wie die freisinnige. Während die konservativen politische Erfolge ihrer Interessensvertretung einbüßen, geben die Liberalen politisch leer aus, geben sich aber gut und gern mit den „Orden“ zufriedig, die ihre Führer erhalten. Seit die freisinnigen mit den konservativen im Block vereinigt sind, geht kein „Ordensfest“ vorüber, ohne daß die freisinnigen Wählerpatrioten rote Bängel in die Knopflöcher flügen. Gestern sind beim sogenannten Krönungs- und Ordensfeste wieder einige Garnituren Sterne, Schnallen und Bändchen verteilt worden, wobei den „Parlamentariern“ natürlich solche dritter und vierter Güte zugesprochen wurden, während die sogenannten Diplomaten und Herren „von Geburt und Stand“ die erste und zweite Klasse erhielten. Die Wählungen sind noch nicht vollständig, doch belagen sie bereits, daß die freisinnigen Abgeordneten Träger, Schmitz, Giersfeld, Rosenow und Wommerer „ausgezeichnet“ wurden. Von anderen Wählern seien erwähnt: Dr. J. M. Dr. Frenckel, v. Oldenburg, Janssen, Pauli, Rottmann, Dr. Dieck, Sahm, Graf Schmetzin, Schmidt usw. Die Ordnen müssen sich hoch die freisinnigen „Demokraten“ in solch nobler Gesellschaft fühlen. . .

Die Antiernehmer gegen den Arbeitsamtergesetzentwurf. In der von Vertretern fast aller Industriellen Deutschlands besuchten Ausschussung des Vereins deutscher „Arbeitgeber“ verband am 16. Januar wurde eine Resolution angenommen, in der es unter anderem heißt, der neue Arbeitsamtergesetzentwurf werde nach den bisherigen Erfahrungen keine Aufgabe nicht erfüllen können. Der soziale Frieden werde dadurch nicht gefährdet, sondern die Gegenfälle vielmehr verschärft werden. Die Arbeitsamterkern als Einigungsamt seien überflüssig.

Tig und ungemäßig. Der Verein deutscher „Arbeitgeber“ verhandelt in der Überzeugung, daß die Arbeiterschaft dringend der Ruhe bedürfte und erwartet daher, daß der Reichstag dem Gelebensurteil seine Zustimmung verweigern werde.

Der Verzeißte Arbeiterverband in Eberfeld erklärte sich gegen das Arbeitsamtvergeß und für reine Arbeitsämter, falls die Regierung absieht, auf diesem Gebiete etwas tun wollen. Die Arbeiter sind in parlamentarischen Arbeitstätten die widersprechendsten Interessen hinsichtlich zu bereinigen, hängen im Widerspruch zu allen bisherigen Erfahrungen und seien ein gefährliches Experiment; nicht der soziale Friede werde gefördert, sondern die Gegenstände würden verschärft, weil die Sozialdemokratie die Arbeiterschaft überhöre und auch in der Arbeitsämter ihren Einfluß zur Geltung bringen werde.

Auswanderung des Rechts. Die verriete Handelspolitik der Regierung kann nicht besser gekennzeichnet werden, als durch folgende Aufsicht an die Wöflische Zeitung:

Nach dem übereinstimmenden Zeugnisberichte sagte Graf Kanig am Mittwoch im Abgeordnetenhaus: „Ann man es duben, daß das Nostenfandit nach dem Auslande billiger verkauft als nach dem Inlande und daß die ungarische Staatsbahn die Nosten billiger bezieht als die Preußische?“ „Sechster Beifall“ folgte diesen Worten. „Der Kauf macht mich lachen.“ Wenn Graf Kanig seinen Wagon Nosten nach Danzig an einen deutschen Landmann verkauft, dann fordert er dafür 1900 Mk. und wenn er denselben Wagon an einen Schweden verkauft, kostet dieselbe Partie Nosten nur 1050 Mk., also etwa 33% v. N. weniger, weil das Reich und der Bahnhofs etwa 500 Mk. vergüten. Es ist ja bekannt, daß das Reich in vier Monaten zur Unterstützung der noch immer Hungertende Landwirte allein für Nosten und Roggenmehl 18 Millionen Mark mehr, als es an Säcken eingenommen, gezahlt hat. Und das in einer „solchen Zeit“, wie Graf Kanig sagte.

An der Tat gehört es zu den nahesten Ungerechtigkeiten, wenn sich die Brotwucherer über die Nostenwucherer entrüsten. Die Herrschaften sind völlig einander gleichwertig.

Deutsches Reich.

Von der Militärkassarrarie. Das „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt an der Spitze ihres Wochenbüchleins (Nr. 14 vom 17. Januar):

„Die mehrfachen und behandelte Kampagne, die in einem Teil der Zentrumsprelle in den letzten Wochen gegen den Reichsanwalt geführt worden ist, hat ein ausländisches Blatt zu einer Umfrage bei deutschen Parlamentariern veranlaßt. Unter den mitgeteilten Bemerkungen befindet sich auch eine Bemerkung, der zufolge sich einige hohe Militärs daran beteiligen hätten, dem Kaiser Anwerbungen wegen eines Anglerwettweßels zu machen. Diese hohen Militärs, so wird weiter gesagt, könnten es dem Kaiser Billig nicht verzeihen, daß er nicht zu Beginn der Marokko-Affäre Abrede mit Frankreich gehalten habe. Zur Begründung dieser Angaben wird jedoch nicht das mindeste beibracht, offenbar, weil sie tatsächlich unbegründet und bemitleidenswert sind. Wir können deshalb die erwähnten Bemerkungen als einen kaiserschen Versuch, Mitglieder der Armee der Teilnahme an einer politischen Intrigue zu beschuldigen, nur lebhaft bedauern.“

Initiativantrag. Am Mittwoch soll der von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage gestellte Antrag auf Regelung der Rechtsverhältnisse der Landwirtschaftlichen Arbeiter und des Gehilfen zur Beratung gelangen. Als Redner hat die Fraktion die Genossen Vren und Stabhagen bestellt.

Reichstagskandidatur in Schrimm-Schroda. In diesem Wahlkreis hat demnach eine Nachwahl zum Reichstage stattgefunden. Die Voten haben als Kandidaten den Landtagsabgeordneten von Niogolewski aufgestellt. Der Kandidat ist sicherer polnischer Weiß.

Im Zeichen der Sparfamkeit. Zum „Ehrendienst“ beim König von England sind anlässlich seiner Anwesenheit in Berlin befohlen worden: Major von Wärenprung vom ersten Garde-Dragoon-Regiment, Oberst von Ritter vom fünften Fußaren-Regiment, weil der englische König Chef dieser Regimente ist. Weiter sind befohlen worden: ein Admiral der deutschen Flotte, der deutsche Militärattache und der Marineattache in London. Bei den enorm hohen Gehältern, die diese Herren zu beanpruchen das Recht haben, handelt es sich wieder einmal um eine ebensoviel als kostspielige Sache.

Die Budgetkommission des Reichstages hat am Freitag etwa 5000 Mk. erparnt, das geht nun hier hundertfach wieder flühen.

Stadt-Theater.

Udine.

Romantische Ober von Lorzing.

Vorhins eigentlich Größe und Bedeutung als Tonleier liegt auf dem Gebiet der fälschen Oper, hier war er König im Reich der Töne. In der Oper „Coslanoba“, der „Vilid“, „Der und Zimmerman“ um hat er Werte von dauerndem Werte geschaffen und sich unergänzlichen Ruhm erworben; urwüchsig, edel, ferserziger, von jeder Artificialität freier. Umarmt bereinigt sich hier auf das glüdlichste mit den entzfindenden „amnio“ betieren Weisen einer besaubendern Musik, die zugleich trefflich charakterisiert.

Als erster Versuch auf dem Boden der Romantik muß „Udine“ als eine bedeutende Schöpfung angesehen werden, die auch jetzt das Vorhins Begabung keine einseitige und sehr entwicklungsfähige war. Leider konnte er keine Fähigkeiten, die auch nach dieser Richtung hin zu den schönsten Hoffungsreichrichtungen, nicht weiter entfalten, da der Tod seinen an Not, Sorge und Entbehrungen reichen Leben ein frühes Ziel setzte. „Udine“ der „Mist“ in „Udine“ der große einseitige Schritt, so ist für sich doch mit seinen reisen, wunderlichen, melodischen einer unüberhörlichen Zauber auf Herz und Gemüt aus. Voll sinnigen Reiz und zarter Poetik ist die harmlose-Udine, mit milder Würde Kubelhorn ausgeathlet. Der gutmütig-biedere Humor wie die grotesk mifende Sentimentalität kommen in den weisesten Söns, des Kellermeisters, und Zeit zum Ausdruck. An einzelnen Stellen, so im zweiten und im dritten Akte, erholt sich die Musik zur Höhe des großen Duerstiß und ist hier von tiefer Wirkung. Nicht ganz mit Unrecht wird deshalb „Udine“ von den Freunden Vorhingischer Musik als Lieblingsoper bevorzugt, wenn vielleicht auch ein Teil dieser Schwärmererei auf das Konto einer blendenden Ausstattung zu legen ist.

Die Oper hat indert noch verchiedene Erweiterungen und Zusätze erfahren, und es werden weniger ungründet waren, und man kann die von Umberto komponierte Einlage; Reasito und die des im Original etwas stümperlich bedachten Kubelhorn auch am meisten Berechtigung haben was. Drei Einlagen stammen noch von Lachner, und von Faltz das bekannte „Die an die Fische“, das im dritten Akt selungen wird.

Den Zeit zur Oper hat Vorhins selbst bezeichnet: den Stoff hat einer Erzählung von der La Motte Foucauld entlehnt. Kubelhorn der Wasserfirt, der Beherrscher des nassen Elements hat den am Weisse des Sees janzenden Fischerleuten

Es ist schwer, über diese Art Sparfamkeit keine Satire zu schreiben.

Militärstütze. Vor dem Vorleser Kriegsergeißt stand der Unteroffizier Schiewig vom dortigen Felbattillier-Regiment der Soldatenhinhaltung angelegt. Er hatte in der Zeitstunde einen Neutraten, um ihn in richtige Haltung zu bringen, mit dem Ziel der Neutelle gelagelt. Der Vertreter der Anstalt beantragte neue Lage Militärretz. Das Gericht erkannte auf Einstellung des Verfahrens, da — nur fassliche Anbererzeugung vorliegt (1) und deshalb ein Strafamt nicht gestellt sei.

Der neue Gardes-Mastie-Prozess. Wie die „Berliner Volkszeitung“ erfährt, soll Oberstaatsanwalt Preuß das Studium der umfangreichen Akten des Mastie-Gardes-Prozesses dieser Tage beendet haben. Die neue Verhandlung wird voraussichtlich Ende Februar stattfinden. Da der Prozess gegen Gardes nicht ohne die Vernehmung Seiner Erhabenen Durchlaucht des Fürsten Eulenburg geführt werden kann, so soll vor dem Termin eine ärztliche Gerichtskommission den Fürsten — dem es jetzt gesundheitlich gut gehen soll — in Liebenberg untersuchen, ob er die Antrengungen einer Reife nach Berlin vortragen kann. Andernfalls soll der Fürst, wie verlautet, kommissarisch in seinem Schloße in Liebenberg vernommen werden.

Ein „Rund deutscher Redakteure.“ In von den kapitalistischen Pressekreisen am Sonntag in Berlin gegründet worden. Der Vorsitzende ist der Chefredakteur der Kreuzzeitung, Ministerialdirektor Dr. Hermes.

Die Beschädigung zweier Germanendampfer durch ein liberisches Schiff wird als barmlos festgehallt.

Ausland.

Die Balkankrise.

Neue Schwierigkeiten.

Konstantinopel 17. Januar. In verchiedenen politischen und Abgeordnetenklub mußte gestern das österreichisch-ungarische Angebot von 2 1/2 Millionen diskutiert. Hierbei wird wegen der Höhe des Betrages, sondern des Nomens wegen, auf atomonisches Gebiet für eine Geldsumme zu verzichten, Ansichten zutage, welche mit der von Miamil Pasha befolgten Politik schwer zu vereinbaren sind. Eine Reihe von Abgeordneten will von der Geldsumme nicht wissen. Wenn es dem Großveier nicht gelingt, die Gegenstände anzusehen, dürfte das österreichisch-türkische Protokoll in Paris am 15. bisser nicht erwarteten Schwierigkeiten begegnen.

Der türkische Postakt.

Wien 17. Januar. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird erklärt, man solle nach aus der Türkei eingekauften Werdungen noch nicht von einer Verminderung, kaum von einem Absinken der Wobstbewegung sprechen.

Der Thron wadelt.

Selgrad 17. Januar. Trotz amtlicher Demontis erhält sich das Gerücht, daß König Peter sich mit Abdankungsabsichten trage, außerdem verleihe, daß die Reichsveier herein einzeln sind, daß, wenn dies Ereignis eintritt, die Familie Karagorgevitsch erklärt und das Volk zur Wahl eines neuen Königs schreiten wird.

Ein konfotierter König.

Sofia 17. Januar. Der Regierung nahe stehende Mütter wollen erfahren haben, daß wegen der ungelährten politischen Lage die Mitglieder des diplomatischen Korps beschloßen haben, sich auf weiteres denjenigen Veranstellungen fernzuhalten, an denen der König und die Königin teilnahme.

Frankreich.

Zur Entlarvung des russischen Spießels.

Paris, 16. Januar. Ueber die Entlarvung des russischen Revolutionärs Izen vertritt das „Journal“ folgende Einzelheiten: „Die Duma wird sich bereits in den alternativen Tagen mit den Anlegenigen Izens befassen, und es scheint, daß das an Ständen nicht ohne große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Die sozialrevolutionäre Partei hat vielfach zur terroristischen Mitteln ihre Zuflucht genommen, und Izen, der an der Spitze der Partei stand, spielte überall die führende Rolle (auch bei dem Attentat auf Bleibve). Vor einem Parteitagert ist jedoch jetzt Izen als Agent provocateur entlarvt worden. Er erhielt von der russischen Polizei ein Gehalt von über 30 000 Mark jährlich und berichtete dafür über die Bewegung insgesamt der Partei an den Chef der russischen Geheimpolizei. Es gilt als erwiesen, daß alle terroristischen Attentate der letzten Jahre mit Aus-

nahme von zwei Attentaten, die von nicht der Organisation angehörenden Militärlisten verübt wurden, auf Izens Anstiften ausgeführt worden sind. Die Täter denunzierte er bereits im Voraus der Polizei. Izen hatte von der Polizei die weitestgehenden Vollmachten und war autorisiert, so viel Attentate, wie er wollte, auszuführen zu lassen; nur der Zar und seine Minister waren ausgenommen. Selbst der Tod des Großfürsten Sergeis hat nur Izens Macht zu wachsen. Die sozialrevolutionäre Partei war bereits seit langem misstrauisch geworden, aber erst in letzter Zeit erhielt sie die Beweise für Izens Verbindung mit der Polizei. Izen genießt den persönlichen Schutz einer der einflussreichsten, höchstheiligen Persönlichkeiten Auslands, deren Name bei den Zsumaverhandlungen genannt werden soll. Man glaubt, daß die weiteren Veröffentlichungen in dieser Angelegenheit die größte Sensation weit über die Grenzen Auslands hinaus hervorzurufen werden.“

Oesterreich-Ungarn.

Tschechische Demonstrationen.

Prag 17. Januar. Zu neuen Straßenkrawallen kam es gestern abend aus Anlaß der Ankunft einer Abordnung der französischen Studentenschaft, die vor 5000jährender Feier des sogenannten Antiterdengedächtnis in Prag eintrafen. Die Wortführer kam um 3 Uhr abends an und wurde von einer größeren Deputation aus dem tschechischen Studententum empfangen und sofort um Hotel geleitet, wo man den Gästen eine Debaton darbrachte. Darauf zogen 2000 Leute, zumteil tschechische Studenten, über den Wenzelsplatz auf den Graben, wo es zu futuristischen Demonstrationen vor dem deutschen Hause und zu Simulationen deutscher Studenten kam. Die Waare, die große Vorbereitungen getroffen hatte, verbinde sich jedoch große Ausschreitungen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Weitere Unruhen werden erwartet.

Portugal.

Die revolutionäre Bewegung.

Madrid 17. Januar. Aus Oribanon kommt die Meldung von Unruhen in Alijo und Regoa, wo es zu einem regelrechten Kampfe zwischen der Bevölkerung und den Truppen kam. Die Erregung ist durch die schon lange dauernde Kriß in Weinbau verursacht. Die Lage im ganzen Durergestebe sieht ernst Bedrohlich ein, es scheine neue Krawalle bevor. In Oporto sind alle Aushebungen verboten worden; auch in Lissabon bariert die starke politische Spannung an, die gewisse Elemente der jungen Bevölkerung zu einer Militärrevolte drängen mögen. Die geplante Anbringung eines Denkmalens an der Stelle, wo der König ermordet wurde, ist in der Bevölkerung auf Widerstand, daher wird der kommende Jahrestag des Königsmordes, der 31. Januar, als feierlicher betrachtet.

Parteinachrichten.

„Bekleidung der Arme.“ Genosse Stelling, Redakteur des „Vollstodter“ in Ubeid, wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er in einem Artikel aus dem Vorwärts die Sozialdemokratie bei der Garde angeklagt hatte. Ueber die Verhandlung haben wir von unserer Arme berichtet. Gegen das Urteil wurde Revision eingelegt. Der Prozess gegen den Vorwärts kommt im Februar zur Verhandlung.

„Vollstodter, vergehen.“ Der Genosse Redakteur Gräblich von der „Friedeher Volkszeitung“ und der Genosse Foch von der „Vollstodter“ des Reichesverbandes, wurden vom Dresdener Landgericht zu 150 bzw. 30 Mk. Geldstrafe wegen „Vollstodtervergehen“ verurteilt. Das Schöffengericht hatte fernerzeit dieselbe Strafe über die Angeklagten verhängt, worauf Staatsanwaltschaft und beide angelegte Berufung einlegten. Bei diesem Erkenntnis ist besonders interessant, daß das Landgericht auch in der Verbindung von Briefen eine öffentliche Aufforderung zum „Vollstodter“ erblickte.

Die Erfolge unserer Partei in Spanien im Jahre 1908 sind durchaus nicht unbedeutend, obwohl im allgemeinen weniger Propaganda gemacht wurde. Da ist zunächst die Stellungnahme gegen das Gesetz Maura zu erwähnen, das sich auf die Lokalverwaltung der Gemeinden bezog und die Wirksamkeit der Genossen stark hätte fälschen können. Ueber hundert Versammlungen und Protesthuldigungen, die in den weitesten Bevölkerungsteilen auf Sympathie trafen, belebten die Regierung von der Tragweite, die die Stellungnahme unserer Partei haben konnte. Ein lebhafter Feindzug wurde auch gegen die Streikvorlage unternommen und, obwohl sie vom Senat angenommen war, hat sie heute noch nicht die Sanction von Seiten des Kongresses. Ein großer Teil dieses Erfolges ist unbedingt der Sozialdemokratie zuzuschreiben. Ähnlich erging es mit dem Gelebensurteil über den „Terrorismus“, dessen Fall haupt-

Udine an seiner Seite steht auf einem aus dem See ragenden Felsen. Als Strafe für seine Freulosigkeit wird der Ritter fünfzig das Leben Udines teilen. „So rächen sich die Seelenlosen“, singt Kubelhorn.

In der Aufführung am Sonntag hatte die Regie (Thea Raven) mit Ausnahme des „Siebes an die Fische“, alles insbesonder komprimierte Feuerwerk wozugelassen und war auf die Originalfassung zurückgegangen. Das ist amerkennenswert und zugleich pietätvoll gegen den Komponisten gehandelt. Die Verlesung der Schrift; wenigstens in den vierten Akt war gleichfalls ein glüdlicher Schritt; wenigstens wurde dadurch die Einheitsföcher der Wiedergabe in seiner Weise entsträcht. Göländ, womög, feinhalt im Schlußart war die Ausstattung; überwiegend schön in ihren Fellen.

Der Dirigentenpult stand Hr. Kapellmeister Joseph Bach, der sich seiner Aufgabe mit Geschick erweilt. Virtuös wurde A. die farbenprächtige Tommelerei am Ende des dritten Aktes wiederbegeben. Die Duvertüre hätte etwas temperamentvoller gespielt werden dürfen. Der Chor war prächtig und wirkte besonders im ersten Akt frisch und lebendig; im letzten dagegen hätte die Anzahl der Sönsen hätte eine Veränderung erfahren können, so sich der Effekt aus. Geliebt und gelungen wurde Frau Betty Mothes „Udine“ war eine hervorragende Leistung. Die Arme im zweiten Akt lang sie vorzüglich. Glücklich traf sie im Söie die barmlose Maudiside des in übertriebener Feinheit erfundenen „seelenlosen“ Weien. Die Folge und hochmütige Verdolada fand durch Olga Agilova eine vorreffliche Wiedergabe. Herr Franz hat die den mitdürbevollsten Kubelhorn gelegentlich ein wenig Nuancen zu sehr, sonst gelanglich ausgezeichnet; mit Würde und Empfindung lang die Nomanie im dritten Akt. Als Ritter Hugo vermodete Herr Barre nicht nicht recht zu beribigen. Es gelang ihm nicht sich frei zu fungen; sein Organ Klang trüb und gepreßt und auch in der Ansprache unendlich. Herr Viertel hat die Rolle des Ritter Volman nur wenig Gelegenheft, seinen herrlichen Saß zur Geltung zu bringen. Seiner herrlichen Humor ließ Herr Mann als Kellermeister Hans die Angel (schien); er war vollständig anzuwenden in seiner frohlichen Weislaune. Freich und munter mit einem sentimentalen Einfluß lang und spielte Herr C. M. E. den biederen, braven Schmiedappen Bert. Das bekannte Lied: „Vater, Mutter, Bruder, Schwester, hoch auf der Welt nicht mehr...“ brachte er gemittelt zum Vortrag.

Das vollprettige Haus war von der Aufführung begeistert und gab diese in lauten und reichem Beifall zu erkennen.

stärklich den Genossen zu danken. Als d'hernein erschienen Parteigenossen sich und Stimme in der Institution für soziale Reformen". Auch die Maßfeier vertiefte in imponanter und würdiger Weise. Die größten Ertragsleistungen des Jahres aber sind die ungeheure Entwicklung des Konsumvermögens und die Wertschätzung des eigenen Parteibesitzes, wodurch wir feinerzeit bedienten. Die Partei ist um 27 Gruppen gewachsen. Nachrid hat 200 neue Mitglieder, und 8 bis 10 neue Gruppen sind im Begriff, sich zu konstituieren. An neuen Zeitungen sind zu vergleichen die Wochenzeitschriften: "La Internacional" in Barcelona, in Berlin und "Die Erde" ein Wochenblatt: "El Trabajo", nehmen ist. Der "Socialistische", die zwar ein Privatunternehmung ist, hat es in diesem Jahre auf eine Auflage von 1500 gebracht. Auch ist in diesem Jahre die Schikanen gegen die Genossen nicht ausgeblieben, was die besonders grausamen Freisprüche gegen die Genossen Acebedo und Merodio betreffen. Bekannt ist die Lage nicht außergewöhnlich verbessert, aber doch immerhin so, daß die Partei sehr zufrieden sein kann, und wenn sie die Bilanz des verflorenen Jahres zieht, durch die Erfolge selbst zum unermesslichen Weiterlebens ermutigt wird.

Deutscher Reichstag.

186. Sitzung. Sonnabend, den 16. Januar 1909, vomittags 11 Uhr. Fortsetzung der Debatte über den Entwurf, betreffend Arbeitkammern.

Abg. Söffel (Köln): Wir halten den Entwurf für eine geeignete Grundlage. Allerdings sollte er die Wanderschaften von den Arbeitkammern ausschließen. Daß die Handlungsgesellschaften, die ja ganz andere Interessen haben, bereits in der Vorlage ausgeschlossen sind, billigen wir. Die Einwände der Unternehmerverbände sind zum Teil beachtenswert, aber wir wollen dennoch an der Überbrückung der Gegensätze mitarbeiten. Auch die Sozialdemokraten sollten hier nicht ablehnen und das Gute anerkennen.

Abg. Behrens a. Westr. (Bgg.): Die Einseitigkeit des Entwurfs ist auch draußen im Lande bekannt. Daran ändern weder der Widerspruch der Unternehmer, einzeln noch im Schwannengesang, den Herr Vogler gegen den Arbeitkammerentwurf gemacht hat. Die Sozialdemokratie tritt doch nur einen Teil der beruflichen Arbeiterschaft und zum Schluß die Verbände gleich und diese haben ihren Standpunkt nicht gewechselt, sie leben nach wie vor auf dem Grundpfeiler partistischer Kammern. Arbeiterkammern würden geradezu die nehmsten willkommen sein, um die Bedeutung der Gewerkschaften herabzubringen. Solche Kammern dienen also nicht, wie Vogler meint, dem Interesse der Arbeiter. Es ist von hoher Wichtigkeit, eine Institution zu schaffen, die für Arbeitgeber und Arbeiter und allen Umständen sich zusammenschließen kann. Auch die Nicht-Zustimmung der Handwerker- und Arbeiterkammern, die, erheblich auf Unternehmer und Arbeiter wirken werden. Die Gefahr der Inkongruenz, von der Herr Vogler sprach, besteht. Das spricht aber nicht gegen die Arbeitkammern, sondern nur gegen die Öffentlichkeit der Verhandlungen. Warum die handlichen Gewerkschaften und die der Gewerkschaften Ausnahmestellung sind, ist nicht einzusehen. Auch Arbeiterzeitungsmagazin sein (Wagnel bei den Westr. Bgg.).

Abg. Kulesky (Köln): Wir begrüßen die Vorlage mit gemäßigten Gefühlen. Wir verlangen Arbeiterkammern. Es ist nicht einzusehen, warum man den Arbeitern nicht das Gleiche erwirbt, was dem Handwerker, dem Handel, der Landwirtschaft. Das Wort vom sozialen Frieden klingt sehr schön. Es steht aber nichts als ein laiches Wort, solange der Arbeiter das Recht gegen den Landbesitzer hat. (Zustimmung bei den Soz.). Man braucht nicht Sozialdemokrat zu sein, um zu erkennen, daß die Arbeiterschaft die ihr zukommende Macht noch nicht hat, und um zu wünschen, daß sie sie bekommt. Ich verheiß nicht, wie Herr Behrens, ein Arbeiterzeitungsmagazin, lassen kann, der Unterschied zwischen Sozialdemokratie und christlichen Arbeitern besteht darin, daß die christlichen nicht kämpfen, die Sozialdemokratie aber kämpfen wird. (Sehr wahr! bei den Soz.) Freilich, Herr Behrens hat ja auch für den famolen Sprachapparaten gestimmt.

Geben Sie den Arbeitern, was Sie den andern Ständen gegeben haben! Schaffen Sie Arbeitkammern! (Wagnel bei den Soz. und Westr. Bgg.)

Abg. Dr. Voithoff (Freil. Bgg.): Ich freue mich über den Entwurf, den Herr Staatssekretär der Arbeitkammern gesollt hat und erwarte nun, daß er auch auf die Befreiung der Schifffahrt und Gemine hinwirken wird, die den Gewerkschaften immer wieder in den Weg gelegt werden. (Sehr wahr! bei den Soz.). Keine Arbeiterkammern ist heute nicht möglich. Auch genügen die Gewerkschaften für die Zwecke solcher Kammern. Wehrer kritisiert Einzelheiten des Entwurfs, verlangt die Befreiung der Arbeitkammern, den nachträglichen Anhang, sowie Einbeziehung auch der Angehörigen der Gewerbeordnung nicht unterliegenden Berufe. Gerade die Rechtsanwältin haben sich in unbegrifflicher Rücksichtlichkeit ihren Angehörigen gegenüber auf dem Stufenposten gestellt. Unbegreiflich ist die herausnehmende des Handelsverbores, der darin besonntlichen Gehilfen und Arbeiter. Es handelt sich hierbei um 80 000 Personen, die den gewerkschaftlichen Kammern an dem Entwurf mitarbeiten und schaffen von ihm Förderung des sozialen Friedens. (Wagnel bei den Soz.).

Abg. Sieberth (Zentr.): Ich durch den Gesetzentwurf und mehr noch durch die freundliche Aufnahme, die er im Gegenzug zu brauchen, im Hause gefunden habe, angenehm überrascht. Allzu übertriebene Hoffnungen dürfe man allerdings auf die Arbeitkammern nicht legen. Auf die gemilderte Stellung des Staates zu der Gewerkschaftsbewegung hinweisend, meint Wehrer, die wirtschaftlichen Kämpfe hätten länger an Schärfe verloren, wenn man partistischer Kammern früher bemüht hätte. Praktischer, als die Sozialdemokraten, betreiben gewisse Gewerkschaften den Klassenkampf. Auf der einen Seite müssen wir die Schmaradzer des Zentralverbandes energig zurückweisen, andererseits bedauern, daß Herr Vogler, der früher die freien Gewerkschaften als die einzigen verbundenen Gewerkschaften der Gewerkschaften und Anhänger des sozialistischen Zukunftsfantes hinstellt. (Sehr richtig! im Zentrum und bei den Freil.). Keine Arbeiterkammern sind nicht prinzipiell zu verwerfen, aber partistischer Arbeitkammern verdienen den Vorzug. Die große Minorität auf dem folner Gewerkschaftkongreß zusammen mit den auf dem arbeitsrechtlichen Arbeiterkongreß vertretenen Arbeitern, 700 000 Stimmen für Arbeiterkammern gegen 700 000 Stimmen für Arbeiterkammern. (Sehr wahr! beim Zentrum.) Höfentlich kommt es zur Einbeziehung der Arbeiter und Gehilfenarbeitern. In bezug auf Maßhaltigkeit der Gewerkschaftsbeamten ist dem Kollegen Vogler zustimmend. Wir hoffen auf Annahme des in der Kommission verhandelten Entwurfs mit großer Wehrer, welche sich im Einklang des Sozialdemokratie. (Sehr wahr! beim Zentrum.)

Abg. Schering (Soz.): Wenn Herr Sieberth behauptet wollte, daß die Vermutung meines Kollegen Vogler, ein Vergleich der Interessen für die der gewerkschaftlichen Gewerkschaften möglich, ein Arbeitsverhältnis der Gewerkschaftsbeamten zur sozialdemokratischen Partei bedeutet, so muß ich eine derartige Unterstellung nachdrücklich zurückweisen. Wenn wir die Unmöglichkeit dieses Vergleichs belohnen, so stellen wir uns in keinen Gegensatz zu den arbeitsschaftlichen Gewerkschaften. Selbst bei aller Anerken-

nung des großen Wertes der Tarifverträge haben wir stets betont, daß uns helfen Können ein Besessensland bedeuten. Ich behaupte, daß Herr Sieberth diese erste Beratung zu feinstichlichen, parteipolemischen Erörterungen benützte. Der Herr Staatssekretär hat behauptet, daß keine Vertreter der Gewerkschaft im Reichstag sind. Wir haben aber eine ganze Anzahl, und wenn ich an das Wort des Herrn v. Pottiger denke, "Aber Sie sehen, wir arbeiten ja nur für Sie!" so wäre ich auch der ganze Bundesrat eine Vertretung der Gewerkschaft. (Sehr wahr! bei den Soz.). Ich bin kein prinzipieller Gegner der Arbeitkammern und habe in Köln dafür gestimmt. Wir machen unsere Entscheidung lediglich davon abhängig, was das Gesetz gibt. Ist die Tätigkeit der Kammern in der Hauptsache eine gutachtliche, so sind wir für Arbeiterkammern. Solch die Tätigkeit, aber eine Vermittlungspflicht sein und den Kammern Entscheidungsgewalt geben werden, so treten wir für Arbeitkammern ein, weil dann für den gewerkschaftlichen Frieden in der Zeit etwas erreicht werden kann. Der vorliegende Entwurf weist aber nicht auf, was uns für solche Arbeitkammern erwärmen könnte. Der notwendige Auftrag der Arbeitkammern fehlt, ohne den die Bestellung der Arbeitkammern sinnlos ist. Daß die Gewerkschaften die Aufgaben der Arbeitkammern erfüllen könnten, wie der Staatssekretär meinte, wäre richtig, wenn die Arbeitgeberorganisation von der Regierung und den Unternehmern anerkannt würde. Der Herr Staatssekretär hat allerdings einmal eine Arbeiterdeputation empfunden, weil der Abgeordnete Behrens behauptet hat, daß die Kündigung eine Vertretung der Gewerkschaften wäre. Die Regierung müßte mit der Anerkennung der Gewerkschaften vorangehen. (Sehr Zustimmung! bei den Soz.). Von der angeblichen, immer weiter um sich greifenden Differenzierung der Arbeiter ist mir bei sorgfältiger Beobachtung nichts bekannt geworden. Es tritt im Gegenteil durch die größte Arbeitkammer eine immer größere Einbeziehung hervor. Gegen Herrn Behrens beziehe ich, daß viele angebliche Gewerkschaften nicht nur nicht die tatsächliche Einbeziehung begründen, die territorialer Gliederung beachte ich doch nicht einzig auf den Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern aufzubauen, vielmehr einzig und allein auf das Beharren der Arbeitgeber, die Interessen der Arbeiter zu fördern. Das vom Staatssekretär betonte Zusammengehörigkeitsgefühl und Zusammenhalt ist am besten in territorial gegliederten Kammern erreicht.

Kann unsere Regierung den gewerkschaftlichen Frieden fördern will, warum hat sie dann niemals einen Gesetzentwurf zur Förderung der Tarifverträge eingebracht? Die Arbeiterverwaltung hat doch die Förderung nachgegeben, die hier mehrmals laut wurde. Verfügungen zur an tarifliche Firmen zu vergeben. (Sehr wahr! bei den Soz.). Gegen Herrn Behrens beziehe ich, daß wir nicht dagegen haben, daß Arbeiter und Unternehmer zusammenkommen. Die Angst aber, daß die Kammern, wie sie hier geplant werden, im Sinne des gewerkschaftlichen Friedens geschaffen werden, ist falsch. Die holländischen Arbeitkammern, an welche der Entwurf sich anlehnt, haben vollständig versagt, weil ihre Funktion nur eine gutachtliche ist. Die Regierung meint wohl ganz einfach, es wird ein Arbeitsfrieden bestimmt, und dieser hat ein gewerkschaftlichen Frieden herbeizuführen.

Über die Einzelheiten werden wir uns in der Kommission unterhalten. Wir können nicht für besondere Kammern für Handlungsgesellschaften stimmen, eher für besondere Abteilungen an den Arbeitkammern für Handlungsgesellschaften, für technische Angehörige, für Hausgewerbetreibende. Wir verlangen auch die Einbeziehung der Einzelhandel der Gewerkschaften und mit jeder Einzelheit auch der Vertriebsarbeiter, denen man bei jeder Gelegenheit das Koalitionsrecht besträuft. Gleichfalls verlangen wir die Einbeziehung der anderen Arbeiter, die von der Gewerbeordnung ausgenommen sind, des Geländes und der zur Schiffahrt gehörenden. Die Altersgrenze der Wahlbarkeit betreffen, freue ich mich, daß Herr Voithoff sich für die Sache einsetzt, auch über den Entwurf. Wir werden im Rahmen, um in der Kommission ein Gehör zu schaffen, das den Arbeitern eine wirksame Vertretung gibt. Wir das nicht erreicht, so werden wir unsere Zustimmung verlegen. (Wagnel bei den Soz.).

Das Gesetz geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß der Abg. Dr. Rugehener (Zentr.) verstorben ist. Die Abgeordneten erheben sich von den Sitzen.

Montag 1 Uhr: Zweite Beratung des Jahrs-Gesetz. — Schluß 3 Uhr.

Volkswirtschaftliches.

Englands Handel 1908.

Das englische Handelsministerium hat seinen Bericht über den Außenhandel 1908 herausgegeben. Danach betrug der gesamte Außenhandel im vergangenen Jahre 21 Milliarden Mark gegen 23,280 Milliarden Mark im Jahre 1907. Auf den Export kamen davon 11,86 Milliarden (1907: 12,89). Der Export ist um 7,54 (1907: 8,82) zurückgegangen. Der auswärtige Handel endigt sich um 1,84 oder um 1,60 Prozent der Mark gemindert. Nach dem Ausmaß der Veräußerung in den Jahren der Arbeitslosigkeit über ihre Arbeitslosen war der Prozentsatz noch bemerklich. Im Jahre 1908: 5,1 Proz. ihrer Mitglieder, im Jahre 1907: 6,8 Proz. 1906: 5,4 Proz., 1905: 4,1 Proz., 1907: 4,2 Proz., 1908 liegt er auf 8,1 Proz. Im ganzen letzten Jahre geht bei der Zahl der Arbeitslosen eine solche Erhöhe erfolgt.

Soziales.

Aus dem Bergwerksbetriebe.

Ein großer Prosech wurde am Montag, den 11. Januar, durch Vergleich aus der Welt geschickt. Im Herbst 1907 hatte die deutsche Industrieabmengung nach Wien und verschiedenen Angaben des Bergwerkes die Reibungsgegenstände eines Grundbesitzes übertragen. Der noch 15jähriger Dienstzeit entlassen wurde und seitdem nirgends wieder als Beamter Intendant fand, so daß er der Armenfürsorge zur Last fiel und heute als gealterter Mann als Tagesarbeiter auf einer Grube beschäftigt ist. Die Entlassung und spätere Verfolgung führte der Grubenbesitzer auf Äntrigen des Grubenverwalters und des Betriebsführers zurück, denen er besonders verhaftet worden sei durch sein Verhalten, die Sorge für Kohlenförderung nicht zu halten. Er führte zum Beweise an, daß Radierungen in den Wetterbüchern vorgenommen worden seien, daß Witterer mit belästigenden Enttarnungen entfernt worden seien usw.

Dieser Artikel hatten zwei eigener Zeitungen, der "Allgemeine Beobachter" und unser Partei-Organ, die "Arbeitsergebung", abgedruckt. Die "Arbeitsergebung" hatte besonders Veranlassung genommen, angesichts der ungläublichen Verhandlungen des Berges die Vergebens und in den Staatsanwaltschaften zum Einzelfachen aufzufordern, denn wenn dies nicht geschähe, dürfe man sich nicht wundern, wenn einfallig auch die letzten Behauptungen über Ineffektivität der Bergwerke durch Grubenverwaltungen Glauben finden. Ein solches Einfallen bestehe der Staatsanwalt aber nicht, wohl aber stellen der Grubenverwalter, der Betriebsführer und ein mittelbarem Geiliger Strafamt gegen den Steiger und

die drei Medakturen, 17 Zeugen, darunter Wetterkontrollanten, und Steiger der betz. Grube. Bergwerksdirektoren und Beamte der Vergehörde waren geladen. Ein als Zeuge geladener Bergwerksdirektor war ja naiv, vor der Verhandlung den Vorsitzenden zu bitten, ihm Einfall in gewisse Teile der Akten zu gestatten, um sein Gedächtnis aufzufrischen, wozu sich aber schließlich eine Ablehnung ergeben ließ, sehr zu dem Bedauern, weil der Steiger in dem Artikel selber auch Beiträge (Berstattung zum Reich) gegen die als Rechenflager zugelassenen Strafamtangehörigen erhoben hatte, nicht bemerkt werden konnte, kam es zu einem Vergleich und damit fiel leiber die Beweisaufnahme über die behaupteten Mißtstände fort. Angesichts der ihm drohenden Strafe nahm der Steiger alle seine Behauptungen als unwarhaft mit Bedauern zurück, obwohl er noch ein paar Minuten vorher bei seiner Vernehmung gelächelt, wie ihm der Grubenverwalter vor seinen Augen ein Blatt aus dem Jahrbuch gezeihen habe!

Danach blieb den drei Medakturen nichts übrig, als auch überflüssig den Abdruck des Artikels zu bewahren und die Verpflichtung zur Tragung der Kosten zu übernehmen. Pödschlöß ist das Verhalten des in Gend verurteilten Beamten nur zu begreulich, inwiefern stellt sehr zu bewahren, daß die Bergwerksbehörden über die behaupteten Mißtstände unterrichtet, da sie auf jeden Fall sehr interessant geworden wäre.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Der Herr Pastor als Verleumder. Im Breslauer Stadtverordnetenkollegium sitzt der frühere evangelische Pastor und jetzige Redakteur der konservativ-antimissionarischen Schlesienschen Monatszeitschrift, Dr. Hirsche. Seine Zeitung ist eine Hauptabteilung des Korrespondenz des Reichsföderationsverbandes und der Episkopale ist sehr schimpf- und verleumdungslustiger Herr. Im Stadtparlament spielt er allerdings durch seinen gewaltigen Kampf gegen die freikirchliche Verwaltung eine mehr als komische Rolle. Dieser Kampf hat ihn auch vor einiger Zeit dazu getrieben, von einigen Magistratsmitgliedern zu behaupten, daß sie Mitteilungen über städtische Angelegenheiten solchen Mägern mit Verwertung zu gehen lassen, die dem Magistrat nicht obviieren, oder die einzelnen Magistratsmitglieder für ihre Mitarbeit ein Honorar geben.

Gegen diese Behauptungen strengte der Oberbürgermeister Hender Klage an, und vor Gericht erklärte sich der Pastor zu einem Vergleich bereit, indem er erklärte: für seine Behauptungen keinen Anhalt zu haben. Darauf nahm der Bürgermeister seinen Vorwurf der wissenschaftlichen Vertiefung und Herr Hirsche mußte die Kosten für zwei in dieser Angelegenheit stehende Prozesse zahlen. — Mit um so größerem Eifer wird der fromme Pastor jetzt seine Begleitung der Sozialdemokratie betreiben.

Gewerkchaftliches.

Unternehmerbrutalität und Arbeiterfortschritt.

In Wellershofen bei Dortmund fand am Sonntag eine Protestversammlung der Bergleute der Jachen "Atone" und "Delicias" (Gewerkschaft Glinaus) statt. Im Gegensatz zu allen übrigen Jachen des Ruhrbezirks, auf denen fast ausnahmslos Reichsförderung eingeleitet wurde, verlangen die Bergleute der obigen Jachen von den Bergeshöhen Reichsförderung. Die Bergleute verweigerten am Sonnabend, den 9. Januar, diese Reichsförderung mit dem Hinweis auf die große Arbeitslosigkeit im reichsweit-wirtschaftlichen Industriegebiet und forderten die event. Einstellung von Arbeitlosen. Die Jachen antworteten hierauf am Freitag mit der Kündigung von 25 "Bauern". Die Versammlung, die von fast allen Bergleuten der beiden Jachen, etwa 1000 Mann, besucht war, forderte die Wiedereröffnung der Gehilfen und gelobte ferner, auch in Zukunft keine Reichsförderung zu verfahren.

St. Militarismus kennt keine Krise.

Es ist für den Militarismus Deutschlands außerordentlich charakteristisch, wenn man feststellen muß, daß die Waffen- und Munitionsfabriken die einzigen Unternehmungen sind, welche nicht unter der Krise leiden. Die Carlswerk Waffen- und Munitionsfabrik hat in letzter Zeit Neueinstellungen von Arbeitern vornehmen müssen, um die erhaltenen, größeren Aufträge bewältigen zu können. So errentlich es ist, wenn in der gegenwärtigen schlechten Wirtschaftssituation nach Brot schreiende Arbeiter Beschäftigung erhalten, so typisch sind diese Zustände für unser gesamtes Staatswesen.

Für Kulturaufgaben, für Schulen, Krankenhäuser ist kein Geld; aber Wolow Militarismus wird auch in schlechten Zeiten bis auf Bett.

Die Arbeitslosigkeit im Baugeberbe.

Nach einer Zusammenfassung im Zentralblatt für das Baugeberbe — im diesjährigen Winter einen außergewöhnlich großen Umfang angenommen. Im Durchschnitt des Reiches kamen bereits im November auf je 100 offene Stellen 243,5 Arbeitsfindende, während es im Vergleichszeitraum 1907 nur 150,2 waren. 1906 hatten sich auf je 100 offene Stellen nur 141,8 Arbeitsfindende gemeldet. Ganz unvermittelt hat der Anhang in diesem Jahre von Oktober auf November eine besondere Verschärfung erfahren, obwohl die Witterung die Bautätigkeit im November kaum stärker beeinträchtigt als im Oktober. Der Anhang liegt nämlich von Oktober auf November um 57,7 Prozent offene Stellen, während er im Vorjahre nur um 41,1 Prozent war. In fast allen Provinzen verkehrt und den anderen Bundesteilen des Reiches geht der Anhang erheblich über den des Vorjahres hinaus; in einzelnen Gegenden erreicht er eine außergewöhnliche Höhe. So sei nur das Großherzogtum Hessen herausgegriffen, wo im November auf je 100 offene Stellen 375,4 Arbeitsfindende kamen gegen 217,9 im Oktober und 204,6 im Vorjahre. Nächst Hessen weisen die Provinzen Wöden, Pommern und Schlesien einen ungewöhnlichen Anhang Arbeitsfindender auf; in Pöden ging er auf bis auf 450, in Pommern auf 421 und in Schlesien gar bis auf 474 hinauf.

In den nördlichen Provinzen war das Arbeitsangebot nicht ganz so stark; dagegen wies Brandenburg mit 317 auch schon eine sehr hohe Unkunt auf. In Hannover, Rheinland-Westfalen und Hessen-Nassau ist der Anhang nicht ganz so hoch wie in den östlichen Provinzen; immerhin geht er auch in diesen Provinzen über 200 bzw. 300 hinaus. Recht ungünstig ist auch die Arbeitslosigkeit für Bauarbeiter im Königreich Sachsen, wo der Anhang bis auf 408 hinausgegangen ist. In Baden beträgt er 428.

Eine kurze Verleumdung gegenüber dem Vorjahre weiß der Arbeitsmarkt ferner in Bayern, Württemberg und Sächsen festzusetzen; in Württemberg ging er sogar bis auf 521,5 hinauf.

Beendete Ausperrung.

Die Ausperrung in den Beleuchtungsfabriken in Weidensee in Schlefien, von der circa 800 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen waren, ist beendet. Die Arbeiter willigten in den Ab-

Schluss eines Tarifes, der für dieses Jahr Gültigkeit hat, und monats bis 30. Juni eine Lohnreduktion von 7 1/2 Proz. und von da ab bis 31. Dezember eine Lohnreduktion von 6 Proz. eintritt. Aufänglich forderten die Unternehmer eine Lohnreduktion von 15 Proz. Der Vermittlung, in der die Ausgeglichenheit dem Tarif zukommen, wohnen auch die Unternehmer bei. Einer von ihnen bezeichnet die Lage der Glasindustrie als eine traurige. Die Betriebe sind Montag wieder geöffnet worden.

Ein Meisfall der „Reichstreuen“.

In Gaaßfeld (Thüringen) wurde durch Gemeinberatsbeschluss die Verhältniswahl bei den Gewerbe- und Handwerksvereinen eingeführt, um auch den sogenannten „Reichstreuen Arbeitern“, die nach den Stimmzetteln einen Verein gegründet hatten, eine Vertretung zu sichern. Der Verein machte aber ein klägliches Resultat, da er nicht einmal die zur Einreichung der Vorschlagsliste notwendigen 60 Wähler zusammenbrachte. Nur

18 Mann waren aufzutreiben. Unter diesen Umständen sind die Kandidaten des Gewerkschaftsartikels ohne Widerspruch gewählt worden. Für die Arbeitgeberverbände hat das Gewerkschaftsartikels die 30 Wähler enthaltende Vorschlagsliste eingereicht, so daß ihm auch hier eine Anzahl Siege sicher sind. Die Urheber der Verhältniswahl werden über diese Wendung der Dinge wenig erbaudt sein.

Kommunales.

Reislandarbeiten.

Monatelang sträubte sich der Danziger Magistrat, die Besonderen unangenehme Arbeitslosigkeit anzuerkennen. Von 6000 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern waren nach einer Statistik des Gewerkschaftsartikels 922 Arbeiter mit 1187 Kindern durchschnittlich 9.45 Wochen arbeitslos. Demnach schätzt man die absolute Zahl der Arbeitslosen auf rund 6000.

Nun endlich sind in der letzten Stadtvorordnetenversammlung 25 000 Mark für Erdarbeiten bewilligt worden. Es handelt sich um Vorarbeiten zum Bau einer Eisenbahnverbindung in Danzig, die schon jetzt in Angriff genommen werden, um die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern.

Nach den Erklärungen des Magistrats sollen andere Arbeiten ebenfalls früher, als sonst beabsichtigt war, aufgenommen werden. Die Giltaktion ist noch kläglich genug ausgefallen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Cennia, für Ansehen, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, für Lokales Otto Liebner, für Provinziales und Berlangungsberichte Walter Leopoldt, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.



Stadtheater
in Halle a. S.

Direktion: Hofrat W. Richards.
Diensttag den 19. Januar 1909:
122. Abonn.-Vorst. 2. Viertel.

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten
von Wilhelm Meiner-Förster.
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Wittwoch den 20. Januar 1909:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

16. Weihnachts-Kindervorstellung
zu kleinen Preisen.
Zum 16. Male:

Mit vollständig neuer prachtvoller
Ausstattung.

Frau Holle

oder:
„Solmarie und Dehmarie“.
Reichhaltige Ausstattungskomödie
in 7 Akten nach dem gleichnamigen Märchen v. H. Anthon.

Abends 7 1/2 Uhr:

123. Abonn.-Vorst. 3. Viertel.

Cavalleria rusticana.

Oper in einem Aufzuge
von Pietro Mascagni.
Hierauf:

Novität! Zum 8. Male: Novität!

Don Pasquale.

Komische Oper in drei Akten von
Giacomo Donizetti. Neu-Ausgabe
in Text u. Musik von O. J. Stern-
baum und B. Knefeld.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Keller.
Abendstück
Gastspiel der

Kaiserl. Chinesen-Truppe

Lijem-Chalsan.
Zum 1. Male in Europa!
Leben und Treiben in China.

Les 2 Dionnes

phänomenale Turner
am breitesten Red.
Louis Tartakoffs

12 weibliche Gardes

Kosaken
Militärische Exercitien.
Erstürmung einer hohen
Festungsmauer.

Le Auberts

moderne Tänze.
3 Harris

equilibristischer Varioum-Akt.

Hans Girardet

Humorist mit selbstverfästem
Reperitoir.

O. Neill u. Torss

Excentric-Comödianten.

Stiedel-Stranellny

Vortrag-Soubrette.
Dröses Velograph

optische Verichterstattung.

Schloßfest.

Reinertelabend 20.
George.

Nie geahnten Erfolg erziele ich durch die vorzügliche Heizkraft und billigen Preise meiner

Briketts frei Gelass	pro Zentner	65 Pfg.
„ ab Lager	pro Zentner	58 Pfg.
Nasspresssteine frei Gelass	pro Mille	13.00 Mk.
„ ab Lager	pro Mille	11.00 Mk.

Walter Zrolle, Canenaerweg 1, Fernsprecher 1439.

Mittwoch, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr im grossen Saale des Volkspark

Gr. öffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

„Los von der Kirche!“

Referent: Landtagsabgeordneter **Ad. Hoffmann, Berlin.**

Freie Diskussion.

Die Herren Geistlichen, Lehrer und Studierenden der hiesigen Universität sind zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen. Zum Massenbesuch ladet ein

Der Einberufer, W. Studt, Rabellenstraße 7, II.

Konkursmassen-Ausverkauf.

Der Ausverkauf aus der M. Wetterling'schen Konkursmasse stammenden und anderen Waren beginnt

Dienstag den 19. Januar zu aussergewöhnlich spottbilligen Preisen.

Verkaufszeit: 9-1, 3-8 Uhr.

Geschäftslokal: **Bernburgerstr. 31.**

GERMANIA

Vereinigte Brauereien Halle-Döllnitz.

Pilsener Cabinet :: Kaiserbräu :: Caramel-Malzbier

Münchener Brauart ::

Nur hochfeinste Qualitäten

gelangen in vielen der besten und besuchtesten Restaurants zum Auschank.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine Wohnung von **Streckau** nach **Luckenau** im Hause des Herrn **Böhme**, verlegt habe.

Hochachtungsvoll
W. Bohatsch, Schneider.

Gewerksch.-Kartell Elsterwerda.

Dienstag d. 19. Jan. abends 8 1/2 Uhr im Gaßl. Zur guten Cuckel'

Kartell-Sitzung.

Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.
Der Vorstand.

Bildungs-Ausschuss, Meuselwitz.

Wittwoch, den 20. Januar, abds. 8 Uhr im „Kaiser“

Vortrag des Genossen **Leber-Jena.**

Thema: Die praktischen Forderungen der Sozialdemokratie.
Zahlreiches Erscheinen erwartet.
D. O.

Räumfuhren jeder Art bei bill. Kalk. Ackermann, Mühlberg 10.

Führer durch das Wirtschafts-Gemeinverhältnis. Erläuterungen des gesetzlichen und vertraglichen Rechts.
Von **M. Goldenberg, Arbeiter-Sekretär.**
Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch alle Aus-
träger und die **Volksbuchhandlung.**
Hatz 42/43.

Neu! (Soeben erschienen!) Neu!
Arb.-Gesundheitsbibliothek Nr. 18.

Der Geschlechtstrieb:
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung**
Halle a. S., Hatz 42/43.

Ständesammlige Nachrichten.
Halle-Süd, Steinweg 2, 16. Jan.
Aufgehoben: Arbeiter Beder und Gertrud Breil (Lobersbühl).
Geschicklichen: Martthe Hoffe und Martha Witten (Gr. Brunsdunstraße 21 und Friedr.straße 35). Arbeiter III und Minna Darmann (Nitterstr. 13).
Gehoren: Stadtbahndienerin Paul S. (Wolfsmühlstraße 18).
Schloffer Keumann S. (Zoostraße 20). Rechtschmid E. (K. Heilnerstr. 11). Arbeiter Wölfer E. (Schwerstraße 19).
Austf. f. f. Heinrich S. (Freimühlstraße 20).
Gehoren: Arb. Ritter F. 7. 3. (Büttelstr. 10). Arbeiter Wölfer, 4. 3. (Waldwegstraße 9).
Invaliden Frau S. 11. 3. (Mariebergstraße 168).
Bahnmeister Thiele und Wieda (Hatzweg).
Dobmann, 22. 3. (Klein). Arbeiter Berthelm E. 2. 3. (Kleinstr. 19).
Emilie Martini, 45. 3. (Klein).

Galle-Nord (Gr. Brunnenstr. 30), 16. Januar.
Aufgehoben: Schloffer Beder und Martha Wigel (Humboldtstraße 2 u. Obbauers-Adami).
Geschicklichen: Kaufmann Annovska und Gertrud Adel (Weißeburg und Heilberstr. 34).
Austf. f. f. Adela u. Anna Freund (Gut Glinz und Brunsstr. 8).
Arbeiter Dietling und Emilie Köhner (Anhalterstraße 11 und Heinrichstraße 11).
Gehoren: Glaser Schmidt E. (Lehrstraße 29).
Schmidemeister Krümming T. (Klein Wagnerstraße 47).
Büroarbeiter Heilmann (K. Heilmannstr. 13).
Arbeiter Dietling und Emilie Köhner (Anhalterstraße 11 und Heinrichstraße 11).
Gehoren: Arbeiter Heilfeld (Hatzweg) Friederike geb. Helmuth, 63 J. (Gr. Wölschtr. 22).
Feuerwehmann Peter Sohn, 47 J. (Waldwegstraße 9).
Friedrich Hermann (Hatzweg) geb. Ruth, 50 J. (Georgstr. 14).
Arbeiter Stücker T., 4 Wochen (Heidstraße 4).

„Lindenhof“, Halle-Kröllwitz.

Sonntag den 24. Januar

grosser Volks-Maskenball.

Vermittlung der schönsten Damen- u. Herrenmasken.
Eintritt 30 Pf.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Mutterlose.**
Karten sind im „Lindenhof“ sowie im Varietés-
geschäft von Herrn Siebeck zu haben.

Zeitf.
Wache hiermit bekannt, daß ich von heute an

Rabattmarken
geb. **Lina Wetze, Schützenstr. 1.**

Gute Zweifelsarten im ganzen und einzelnen zu verkaufen
Raffineriestrasse 20.
Barbierlehrling
findet per 1. April 1909
Fritzsch, Frobergstr. 30.

Karten
zu **Schlachte-, Familien- u. Bockbier-Festen**
sind zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung,**
Hatz 42/43.

Die Belebung gegen den Maurer **Friedrich Brode,**
Lindwiegstraße 47, nehme ich hiermit zurück.
Frau Herwig, Ludwigstr. 45.

Ball-Handschuhe
F. C. Siebert,
Leipzigstr. 9.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Erbs - Druck der Halleischen Gewerkschafts-Buchdruckerei (G. S. M. S.); Halle a. S.

Die öffentliche Volksversammlung,

welche am Sonntag vormittag in 'Volksplatz' von Parteileitung und Gewerkschaft...

Am ersten Teil seines gut 1 1/2 stündigen Vortrages nahm der Redner Bezug auf die Volkshaus des Kaisers im Jahre 1890, worin die Vera der Sozialgesetzgebung angekündigt wurde...

Um zweiten Punkt der Tagesordnung, 'Ausbau der Invalidenversicherung' usw. formulierte der Redner ebenfalls die wichtigsten und dringendsten Forderungen...

Das Heilverfahren der Invalidenversicherung müsse mit Hilfe der Zinsen aus dem großen Vermögen derselben ausgebaut werden...

Die Entwicklung der Industrie hat in den letzten Jahrzehnten so gewaltige Fortschritte gemacht und die Profite des Kapitals so gesteigert, wie nie in der Vergangenheit...

Gründlagen für ein einheitliches Arbeiterrecht mit zwingendem Recht für alle Angehörigen der Arbeiter und Angestellten getroffenen gesetzlichen Bestimmungen...

Die Ergebung der Arbeiter ist abhängig von der Verwertung ihrer Arbeitskraft. Deren Schwächung oder Verlust bewirkt in der Regel den wirtschaftlichen Untergang des Arbeiters...

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 18. Januar 1909.

Arbeitsfreudigkeit.

„Und wenn es höchst gemessen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Was das produktivsten Männern und Frauen in den Schen Kisten? Sie kennen nicht jene blickende Arbeitsfreude...

andere. Sie läuft nicht wie unten der kleine Maleserlehrling heimlich auf die Straße, aber sie ist mit ihrer Arbeit durch keine Verantwortlichkeit und durch kein Interesse verbunden...

Die Verbindung zum Besseren? Das hiesige Gewerbeamt stellte sich bekanntlich bisher immer auf den Standpunkt, daß es bei Schadenerklärungen...

Die Entschädigung, die auch für Halle von Nutzen sein würde und die seit Anstellung eines Schularztes für die Volksschulen...

Arzt und Berufswohl.

Es ist ja besonders für die Eltern der Volksschüler oft eine große Sorge, den Beruf zu finden, der für das reisende Kind am zweckmäßigsten ist...

Vertical text on the left margin including 'Halle', 'Saalkreis', 'Halle a. S.', '18. Januar 1909.', 'Arbeitsfreudigkeit.', 'Arzt und Berufswohl.'



„Dieser Tag in Oberreit“, eingetrossen und an Sand gegebigen, um in Bau mit seinem Bruder zusammenzutreffen. Er sei noch an den Folgen des verhängnisvollen Sturzes, der seinen Gefährten, dem Bräutigam, zugefallen, noch leidet hat; das Wesen wird ihm noch schwerer und er ist einem Jahre hat er alle Nachwirkungen des Unfalls überkommen. „Ich bin gekommen“, so äußerte er sich in einem Befehle, „um mit meinem Bruder Wilbur zu konferieren, insbesondere über einen Verzicht den Kanal zu überlegen. Die Aufgabe scheint mir schwierig, jedoch nicht anders. Verfügen Sie sich in Frankreich, wo ich die dortigen Verhältnisse untersuchen werde.“

„Ich bin gekommen“, so äußerte er sich in einem Befehle, „um mit meinem Bruder Wilbur zu konferieren, insbesondere über einen Verzicht den Kanal zu überlegen. Die Aufgabe scheint mir schwierig, jedoch nicht anders. Verfügen Sie sich in Frankreich, wo ich die dortigen Verhältnisse untersuchen werde.“

Ein verfeinerter Baum. Eine interessante Lebenswunderzeit wird demnächst in Paris Botanischen Garten aufgeführt werden: ein außerordentlich feiner Baum, dem Pierre Bonnet der Botanischen Abteilung des Pariser Museums seine Aufmerksamkeit zuwenden hat. Vor nicht langer Zeit wurde ein ganzer Wald in die Art des heutigen Holz in Arizona überführt; in stummer Arbeit haben die Arbeiter alle Fibern des Holzes in Acht und bisweilen in Quarz umgewandelt. Das Exemplar dieser verfeinerten Bäume, das jetzt in Paris eingetroffen ist, ist eines der schönsten. Der Baumstamm misst über 30 Zentner bei einer Länge von 1,5 Meter und einem Durchmesser von einem Meter. Die Oberfläche des Holzstammes ist in einen scharfen Spalt gespalten worden und bietet in seinem reichen Farbenspiel, das ein leuchtendes Gela von tiefen Rot bis zu strahlendem Goldgelb durchläuft, unterbrochen von grünen und grauen Ähren, einen prächtigen Anblick.

Verfälschung. Beachten Sie diese Dame mit dem Affenpfeifer auf dem Arm! Dort sehen Sie eine zweite, hier eine dritte. **Die Damen von Venedig** scheinen Affenpfeifer zu besitzen. Spottet Sie nicht über die ächtliche Züge, die diesen Tieren zu sich wird? Ein Venediger Affenpfeifer bedeutet ein kleines Vermögen. Vor noch nicht langer Zeit ist „Mademoiselle Atoine“, ein reizender Brüsseler Affenpfeifer von 588 Gramm Gewicht, in Philadelphia für 5000 Francs verkauft worden. Tausend Dollars, fünfzigtausend Francs! Ein Kiloogramm reines Gold soltete etwa 3400 Francs. „Mademoiselle Atoine“ hätte also einen Wert von kaum 2000 Francs, wenn sie aus reinem Golde bestünde. Für ihr feierliches Fell und ihre feinen Ankleiden hat der amerikanische Liebhaber mehr als das doppelte bezahlt! So wird verstanden, was im kapitalistischen Produktionsprozess aus den Arbeitern herausgepreßt wurde.

Gewerkschaftliches.

Anarchisten und Arbeitslosigkeit.

Überall, wo bei erbitterten Kämpfen zwischen Arbeitern und Unternehmern erhärte unterliegen. Stellen Sie sich ein, um bei der Arbeiterschaft ihre arbeitserdigende Propaganda zu treiben. So machen sie es jetzt auch bei den Arbeitslosen; daher ist in allen Städten Vorhändel vor diesen Elementen am Plage. In den letzten 14 Tagen sind in Leipzig einige Male einige hundert Arbeitslose vom kommunalen Arbeitsnachweis nach dem Marktplatz. Dort fanden sie eine Deputation zum Bürgermeisterei, Arbeit und Unterstützung für die Arbeitslosen verlangten. Schon hier hatten die Anarcho-Politikisten ihre Hände im Spiel.

Am Mittwoch hatten die Anarchos nun einige Arbeitslosenversammlungen nach dem Sanktauffe-Saal einberufen, die von etwa 2000 Arbeitslosen besucht waren und in welchen der Anarchist O. R. Berlin und noch einige seiner Freunde auf Partei und Gewerkschaften schimpften, die praktische Tätigkeit in den Parlamenten lächerlich zu machen suchten, die Arbeiter planlos auf die Straße ließen, um ihnen dann eine Resolution vorzuschlagen, in der — vom Stadtrat — die Übernahme von Notstandsarbeiten und Arbeitslosenunterstützung gefordert wird, also in abgeschwächter Form daselbst, was unsere Genossen im Stadtverordnetenkollegium seit langen Wochen schriftlich und mündlich nachdrücklich fordern. Die Genossen Schöpflin und Wittich dienten den Anarchos unter dem Weiffall der Versammlung für ihr arbeitserdigendes Treiben. Nach der Versammlung zogen etwa 600 Besucher vor das Rathaus, um da zu demonstrieren. Sie wurden aber dann nach einiger Zeit von der Polizei fortgebracht.

Antimilitärische Trennung und Reduktion. Die „Handlungsgehilfen-Zeitung“, das Organ des gewerkschaftlichen Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfen, teilt in Nr. 1 1909 folgendes über den Deutschen Handlungsgehilfen-Verband mit:

„Die ersten Jahresberichte des genannten Verbandes sind die Protokolle über die ersten deutschen Handlungsgehilfenversammlungen wurden seinerzeit in der „Deutschen Handlungsgehilfen-Zeitung“ veröffentlicht. Die letzten Berichte und Protokolle, soweit sie für die Öffentlichkeit bestimmt waren, erschienen dann, als der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband inwieweit größer geworden war, in Broschürenform. Namentlich im Jahre 1892, gab der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband auch die ersten Jahresberichte und Protokolle in Broschürenform heraus. Die älteren Originalberichte und Originalprotokolle enthielten aber mancherlei, was den deutschen nationaler Führern unbenquem geordnet war. Dies fehlt in jenen Ausgaben. Man braucht die Broschürenausgaben der älteren Berichte und Protokolle nur mit den Originalen in den ersten Jahrgängen der „Deutschen Handlungsgehilfen-Zeitung“ zu vergleichen, dann findet man die Fälschungen sehr leicht. Also echt antimilitarisch!“

Bezirksrat Siska. Der Redakteur der Siska-Dummköpfen Lächerlichkeit Lange wurde wegen Beleidigung des Leiters des paritätischen Arbeitsnachweises in Dresden, Genossen Siska, zu 60 M. Geldstrafe verurteilt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ein neues Panama.

Newport, 18. Januar. In der bekannten Panamagehilfen haben die Gerichte das Strafverfahren gegen den Newporter Blatt „The World“ und sechs Whistleblower Mitarbeiter des Blattes eingeleitet; ebenso hat Roosevelt die Verleumdungsfrage gegen die „World“ angegriffen. Die Newporter „Sun“ ergeht sich in den bestigsten Angriffen gegen Roosevelt.

Brandkatastrophe.

Newport, 18. Januar. Ein Hofherr Kolosseum, in dem sich zuerst ein Automobil-Ausstellung befand, brach auf nieder und zerlegte in Schutt und Asche. Drei Chauffeure kamen in den Flammen um. 25 Feuerwehrende wurden bei den Löscharbeiten schwer verletzt. — Der Materialschaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

2½ Millionen Dollar für die Opfer des Erdbbens.

Paris 18. Januar. Das „Journal“ meldet aus Newport: Die Regierung beschloß, eine Summe von 2½ Millionen für die Opfer Substitutions zur Errichtung von erdbebensicheren Häusern an der Meeresenge von Messina zu bewilligen.

Verfallungs-Anzeiger.

Im Inzeratenteil der heutigen Nummer werden folgende Verfallungen veröffentlicht:

Halle: G. öffentliche Volksversammlung, Mittwoch, 20. Jan. Merseburg: Vortrag, Mittwoch, 20. Jan. Eiterwerda: Gewerkschaftsfeier, Dienstag, 19. Jan.

Briefkasten der Redaktion.

R. S. 1. Die Entwertung ersicht sich auf den gesamten Wert des Erblägers unter allen Umständen. 2. Der Pflichtteil muß Ihnen unter allen Umständen werden.

G. 100. Die Verordnungen erscheinen nicht im Buchhandel. U. H. Herzberg. Der Stein gehört dem Besitzer der Grube (um eine Längrube handelt es sich doch?). Sein Verprechen bindet ihn nicht, auch Hinderlohn kann nicht beansprucht werden, da es sich nicht um verlorenes Gut handelt.

B. M. in B. Dem Steuererbeher steht eine Gebühr zu, wenn das ordnungsgemäß bestimmt ist. Hebrigens kann es sich dabei doch nur um einen geringen Betrag handeln.

R. R. 100. Das kommt ganz darauf an, was vorgefallen ist. Wenn eine Beleidigung vorliegt, hätte müssen der Dienst sofort verlassen werden. Der Mietstalter könnte dann nicht abgezogen werden. Notwendig ist aber, daß der Dienstboten den Dienst sofort nach Kenntnisnahme der das Dienstverhältnis aufhebenden Tatsache verläßt.

B. G. H. Pfendler. Wenn Sie seit 1904 Ihre Beiträge zur Invalidenversicherung zahlten, so ist bebaueuertes die Anwartschaft auf die Rente erworben. Haben Sie aber nur erst seit einem halben Jahre nicht gefleht, dann kann Ihnen das Arbeitersekretariat zur Erlangung der Rente behilflich sein.

H. L. Sandersdorf. Derartige Einbringungen müssen vom Staatsanwalt bestätigt werden, sonst abgelehnt.

Humor und Satire.

Das Schreckliche. Sie wollen doch wohl nicht im Ernst behaupten, daß Sie nicht gern freigesetzt werden würden? fragte der Besucher den Gefangenen. — „Ich dachte, Sie wären auf Lebenszeit eingesperrt.“ — „Ich sehe hier wegen Bigamie“, entgegnete der Strafling, „und draußen warten zwei Frauen auf mich.“ (Philadelphischer Preß.)

Serbischer Winter. Lassen Sie den Kronprinzen nur stehen. Sie wissen ja, Lausbuben gehen immer zu früh auf Eis.“

Verführer. „Reizt will der Amtsrichter, daß wir um ein Fünftel teurer spielen; man merkt halt überall die Beunruhigungsverfälschung.“ (Simplicissimus.)

Literarisches.

Die **Novelle zur Gewerbeordnung vom Dezember 1908.** Von Arthur Stadthagen. Verlag von J. G. W. Meyer Neudamm, Stuttgart, Preis 30 Pf.

Die dem Reichstage am 17. Dezember 1907 zugegangene Novelle zur Gewerbeordnung wurde im Dezember 1908 verabschiedet. Sie ist in Uebereinstimmung mit der Genfer Konvention gehalten und bringt zum Teil sehr wichtige und einschneidende Änderungen in das gewerbliche Recht. Für jeden Arbeiter und Unternehmer ist es wichtig, die neue Rechtslage beherrschen zu lernen. Stadthagen hat in einer klaren und ausführlichen Weise die Änderungen zusammengestellt. Der Verfasser hat die Prosa, die nur 20 Fennig kostet, so ausgestattet, daß sie als Nachschlag in das bekannte Buch Stadthagen: **Arbeiterrecht** eingehend werden kann. Die Prosaurei sei bei der Beschaffung empfohlen.

Der Gesellschaftsbeitrag. Von Eduard Bernstein. 18. Heft der Arbeiter-Gesundheitsbibliothek. Verlag Vorwärts, Berlin. Preis 20 Pf.

Der Verfasser behandelt in knappen Linien den Gesellschaftsbeitrag und gliedert den Stoff in folgende Kapitel: Der Gesellschaftsbeitrag bei Tier und Mensch, Das Gesellschaftsleben im Laufe der Zeiten, Anormalitäten und Verderbnisse des Gesellschaftslebens, Die Hygiene des Gesellschaftslebens, Das Recht und die Ethik des Gesellschaftslebens. Das Heftchen ist interessant und instruktiv.

Wahlkreis Corgau-Liebenwerda.

In die Dittirichsverbotsliste.

Parteilosen! Wie schon durch Rittler mitgeteilt worden ist, findet heute Sonntag, den 24. ds. Mts., eine Konferenz der Dittirichsführer und Kassierer statt. Wir machen auch hier noch einmal darauf aufmerksam, daß die Tagesordnung sehr wichtig ist. Es muß daher ein jeder Ort vertreten sein. Auf dieser Konferenz wird unter anderem auch zu der vom Bezirk geplanten Gemeindevetters-Konferenz Stellung genommen. Zu diesem Zwecke sind mit heutigem Tage an den Orten, wo Vertreter vorhanden sind, Fragebogen verandt worden. Diese Fragebogen sollen gewissenhaft ausgefüllt werden und bis Mittwoch, den 27. Januar wieder in unseren Händen sein. Sollte ein Ort seine Fragebogen erhalten haben, so ist uns dies sofort mitzuteilen. Ferner erlauben wir noch einmal die Orte, welche noch keine Notwendigkeit eines Fragebogens eingeklagt haben, dies noch im Laufe dieser Woche nachzuholen.

Mühlberg, den 17. Januar 1909.

Der Zentralvorstand. J. A.: Ernst Wintler.

Eingelandt.

Achtung, Konsumvereine!

Seit Wochen befinden sich die organisierten Partinenmacher der Firma Wubel in Treuenbriebe in der Abwehrzeit. Wubel hatte einige Zeit vor Weihnachten, wahrheitsfalsch um seinen arbeitslosen Unternehmerrandpunkt einmal praktisch zu betätigen, den mit der Organisation abgeschlossenen Kart durchbrochen und die Bühne um 10—15 Prozent gelüftet. Darauf durch die bei ihm beschäftigten Partinennmacher die Arbeit nieder. Nachdem er nun einige von den sogenannten staatsberühmten Elementen ergattert hat, glaubt er, nun wäre die Sache abgemacht und er könnte um 10—15 Prozent billiger produzieren. Seine Spezialabnehmer sind aber, wie wir in Erfahrung gebracht haben, sehr viele Konsumvereine im Breitenbezirk des Volksbundes und der Leipzig Volkszeitung. Unter anderem auch der Corgauer Konsumverein. Im Interesse unserer streifenden Kollegen erlauben wir die Verwaltungen und Mitglieder der Konsumvereine, welche mit Wubel in Geschäftsverbindung leben, darauf zu achten, daß sich Herr Wubel mit seinen Streifbüchern nicht so zu arbeiten braucht. Er wird dann recht bald zu der Einsicht kommen, daß es nicht angängig ist, seine von Streifbüchern angefertigten Produkte an organisierte Arbeiter zu verkaufen. Denn zum großen Teile sind doch die Mitglieder der Konsumvereine gewerkschaftlich und volklich organisierte Arbeiter.

Als Konsumvereine soll Solidarität!

J. A. der Partistelle Corgau des Deutschen Arbeiterverbands. W. Jörster

Quittung.

Für Parteizwecke von V. durch Kaufsch. 1.50 M. Reinwald.

Spezialstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Hohenlohe Erbwurst

vorzüglichste Erbsuppe, 2 bis 3 Teller 10 Pfg.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil: Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht**, schön und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Pakete à 25 und 65 Pfg.

Dixin: Im Gebrauch **wichtigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, das frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Paket 25 Pfg.

Henkels Bleichsoda: Die beste Waschhülfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden!

Uebersall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Leiterwagen (Handarbeit)

von 2—10 Zentner Tragkraft
faßt man am besten bei
M. Bär, Gr. Ulrichstraße 54.

Patent- **E. M. Goldbeck,**
Berlin, Friedrichstr. 243.
Annahmestelle für Halle:
Delbischstr. 2, Fernr. 3914.
Berl. Fernr. Sprechst. d. Anwalts
Dienstags nach v. 4—7 Uhr.
Patente, Warenzeichen, Musterrecht und Patentprozesse.

Abbruch!

Lehrjägerstraße, Ecke Gr. Märkerstr. (Weiß)

20000 Dachziegel, Kauerziegel, Döfner, Pfeiler, Ziere, Sandsteine, Spalten, Balken, Ausholz, Brennholz in Ruhr- und Körben billig zu verkaufen.

Wer Stellung sucht verleihe die „Deutsche Vakanzenpost“ Baslinien 156.

Quaker Oats

Die Einschränkung des teuren Fleischgenusses ist manchen Familien aufgezwungen. Quaker Oats bieten einen wunderbaren Ersatz. Neben 16% Eiweiss enthalten Quaker Oats alle für den gesunden Aufbau des Körpers notwendigen Bestandteile.

Quaker Oats

WISSE OATS

